

Traditionelles Handwerk

Für eine Ewigkeit und drei Tage ...

Heidrun Bichler-Ripfel, Maria Walcher

Die Amboss-Sprache

Wie in vielen Handwerken üblich, verständigen sich auch die Schmiede gerne nonverbal. Arbeiten zwei oder drei Schmiede zugleich am Amboss am selben Werkstück, so gibt der erste mit seinem Hammer Rhythmus, Tempo und Schlagkraft vor. Zweitschmied oder Hilfsschmied erkennen an seinem Schlag, ob sie in der Folge stärker oder schwächer zuschlagen bzw. ob umgehend gestoppt werden soll.

Zukunftsträchtig

Produkte aus Eisen und Stahl werden so gefertigt, dass sie über Generationen hinweg halten und verwendet werden können.

Hereinspaziert

„Du gehst durch den Wiener Prater und liest seit etwa 100 Jahren beim großen Eingangstor ‚Hereinspaziert‘ und weißt, es kommt aus der FEINER-Schmiede. Das macht mich stolz!“

(Jonathan Feiner)

Es war eine phänomenale österreichische Erfolgsgeschichte. In ganz Europa und Übersee hoch geschätzt, beanspruchten heimische Schmiedeprodukte über Jahrhunderte die weltweite Marktführerschaft. Das größte Eisenerzvorkommen im Alpenraum bescherte vor allem den Regionen rund um den steirischen Erzberg bis ins 20. Jahrhundert ausreichend Arbeit und Wohlstand. Drei Meister ihres Faches lassen uns teilhaben an ihrer ungebrochenen Faszination für eines der ältesten Handwerke der Menschheit.

Sie besetzen einen gewichtigen Platz in der Götter- und Mythenwelt – übermenschlich starke Gestalten, die es verstehen, das Element Feuer zu zähmen. Sie heißen Hephaistos in der griechischen, Vulcanus in der römischen und Wieland in der nordischen Überlieferung. Mit ihrer Aufgabe, magische Waffen für sagenumwobene Helden herzustellen, gelten sie als mächtige Archetypen für einen jahrtausendealten Berufsstand: den Schmied. Physische Kraft gepaart mit handwerklichem Geschick gelten als unabdingbare Voraussetzungen in seinem Metier. Nahezu unzerstörbar sind seine Produkte, handgeschmiedetes Eisen überdauert Generationen. Es erzählt in Ritterrüstungen und Schwertern, in Grabkreuzen, raffinierten Türschlössern und kunstvollen Fenstergittern, in Hufeisen, Sensen, Messern und vielem mehr eine über Jahrhunderte prosperierende Wirtschafts- und Kulturgeschichte dieser Zunft. In unseren Tagen scheint es still geworden zu sein um das einst so angesehene Gewerbe. Doch bei näherem Hinsehen brennt noch das Feuer in den Schmiede-Essen und vor allem in den Herzen der Schmiedemeister:innen. Mit Esprit und Leidenschaft adaptieren sie ihr Handwerk für das digitale Zeitalter.



Erfahrungsaustausch zwischen alten und jungen Meistern

„Wichtig ist, dass man sich was traut, dass man sich was zutraut.“
(Schmiedemeister Sepp Eybl)

Cooler Typen ...

Ja, es gibt sie noch: muskulöse Männer, die im rindsledernen Schurz am Amboss glühendes Eisen bearbeiten. Es ist ein archaisches Bild, ein Blick in die Vergangenheit. Denn diese landläufige Vorstellung des Kunstschmiedes reicht für die aktuellen Anforderungen an das Gewerbe bei Weitem nicht aus. Es braucht vor allem unkonventionelles Denken und Arbeiten, um Kundenaufträgen wie auch wirtschaftlichen Bedingungen gerecht zu werden. Jonathan Feiner, Schmied in fünfter Generation in Mürzzuschlag, gibt einen kleinen Einblick: „Nur vom Schmieden könnte ein Betrieb unserer Größe – wir haben mehr als 25 Mitarbeiter – nicht leben. Wir machen Metallgestaltung, da braucht es mehr, man ist immer in einem Mischbereich drinnen. Wir können gießen, schmieden, umformen, wir können fügen, schleifen, schweißen, beschichten; es lässt sich nicht klar abgrenzen. Im Projektgeschäft ist jeder Auftrag eine ganz spezifische Herausforderung, es ist alles eine Einzelfertigung. Das, was wir machen, ist in der Regel immer nur einmal.“

Auch für Schmiedemeister Sepp Eybl aus Ybbsitz ist es selbstverständlich, situationsbedingt individuelle Lösungen zu entwickeln: „Es gibt fast nichts, was man nicht schmieden kann. Mit den Aufträgen, die auf einen zukommen, daran wächst man. Es ist immer spannend. Man glaubt, man hat schon alles gesehen, und dann kommt wieder etwas Neues. Und man steht davor und sagt: ‚Mhh?!‘ Und dann juckt es einen und man macht es, auch wenn es schwierig ist. Es gibt immer drei oder auch mehr Möglichkeiten. Wenn es so nicht

geht, dann geht es eben anders, es gibt immer einen Weg!“
Handwerksunternehmen stellen mit ihrer unerschütterlichen Beharrlichkeit, Kundenwünsche zu befriedigen, die lebendige Antithese zum Verkauf normierter, industriell gefertigter Ware dar. „Das Um und Auf bei uns ist herauszufinden, was will der Kunde, den Kunden gut zu betreuen“, so lautet die Devise von Jonathan Feiner. Auch Schmiedemeister Johann Schmutz setzt auf die persönliche Begegnung mit seinen potenziellen Auftraggebern: „Ich muss alles dahaben, denn der Kunde kann sich sonst nicht vorstellen, wie das Endergebnis dann aussehen wird.“ Stolz führt er durch seine Werkstatt und Lagerräume. Das bunte Sammelsurium steckt

Glücklich und stolz
„Es geht nicht nur ums Geschäft, es geht auch darum, dass du deine Arbeiten auch noch in 15 Jahren anschauen kannst und du voller Stolz sagen kannst, das habe ich gemacht. Und die Leute, die das gekauft haben, in 15 bis 20 Jahren sagen, ich hab’ das von dem gekriegt. Und nicht, ich hab’s mir einfach gekauft. Das ist der große Unterschied.“
(Schmiedemeister Sepp Eybl)

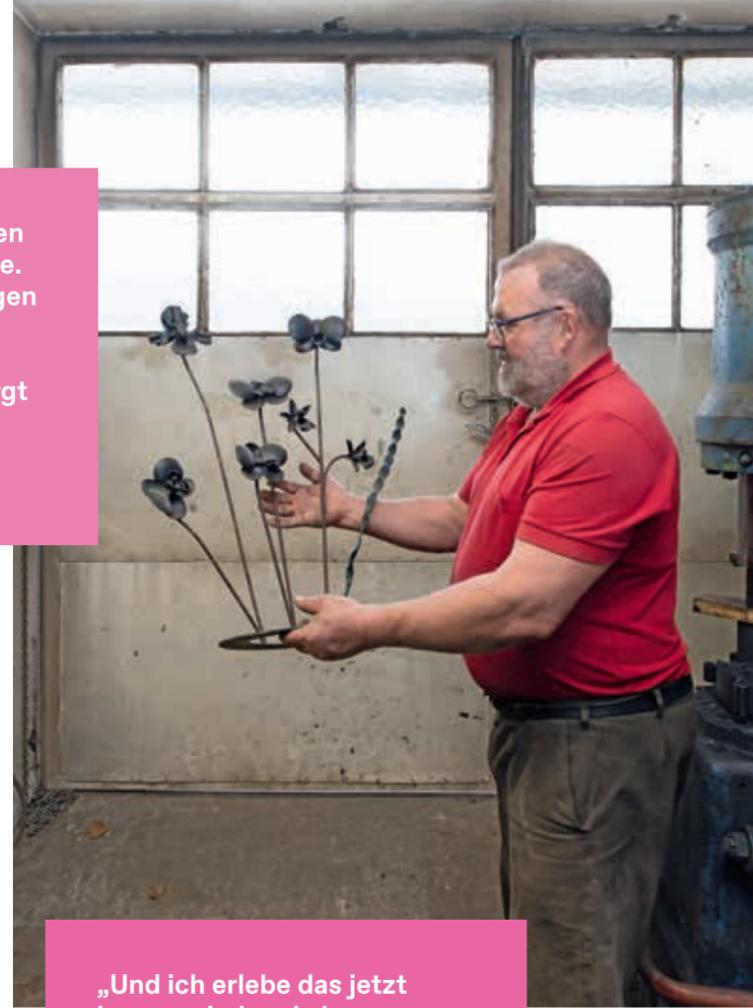


„Unsere Einzelstücke halten eine Ewigkeit und drei Tage. Und sollte etwas nach langen Jahren des guten Dienstes nicht mehr halten, so wird es repariert anstatt entsorgt und somit bewahrt und wertgeschätzt.“
(Schmiedemeister Johann Schmutz)

voller Inspirationen. Hier liegen, stehen, hängen die unterschiedlichsten Gebrauchs- und Dekorobjekte zur Reparatur, zur Fertigstellung oder zur Abholung bereit: Tore, Gitter, Geländer, Beschläge, Werkzeuge, Gartenobjekte, Leuchten, Lampen, Kerzenständer, Grabgestaltungen, sakrale Objekte, Schilder und Zunftzeichen, handgeschmiedete Nägel in allen Größen, deren Produktion längst eingestellt wurde, handgezeichnete Entwürfe für Ziergitter verschiedener Stilepochen, diverse Objekte aus Glas, Holz, Achatscheiben. „Da braucht der Kunde zum Beispiel ein Geburtstagsgeschenk, dann finde ich immer spontan etwas, was man mit Schmiedeeisen gestalten kann!“, so Johann Schmutz.

... mit eisernem Willen

Ob zur besseren Haltbarkeit von Arbeitsgeräten oder zum Schutz gegen Diebstahl, Mauereinbruch und Naturgefahren – geschmiedetes Eisen hatte in früheren Zeiten in erster Linie eine funktionale Aufgabe. Pflug, Sense, Wagenrad genauso wie Geländer, Fenstergitter, Tore mussten in erster Linie einen konkreten praktischen Zweck erfüllen. Die persönliche Handschrift des Schmieds zeigte sich in der ornamentalen Ausgestaltung, die von einem zarten gehämmerten Schmuckband bis zu opulenten Verzierungen reichen konnte. Ein großer Paradigmenwechsel erfolgte im 20. Jahrhundert mit dem Einzug des Modernismus. Die weltweit uniforme, technisch geprägte Formensprache in Stahl, Glas und Beton grenzte sich klar ab sowohl von klassischer urbaner Architektur als auch von der regional geprägten traditionellen Bauweise. Jonathan Feiner erzählt aus der Familiengeschichte: „Wie kann man das Traditionelle in das Moderne überführen? Mein Großvater hat vor allem in den 1970er-Jahren, als das Forstwerkzeug weniger geworden ist, mit dem Kunstschmieden angefangen, mit Fenstergittern und Zäunen. Mein Vater ist dann in jungen Jahren nach Kanada gegangen, und ein ehemaliger Mitarbeiter hat dort drüben eine Kunstschmiede aufgebaut. Da hat mein Vater gesehen, es gibt die Kunden, die aus ästhetischen Gründen



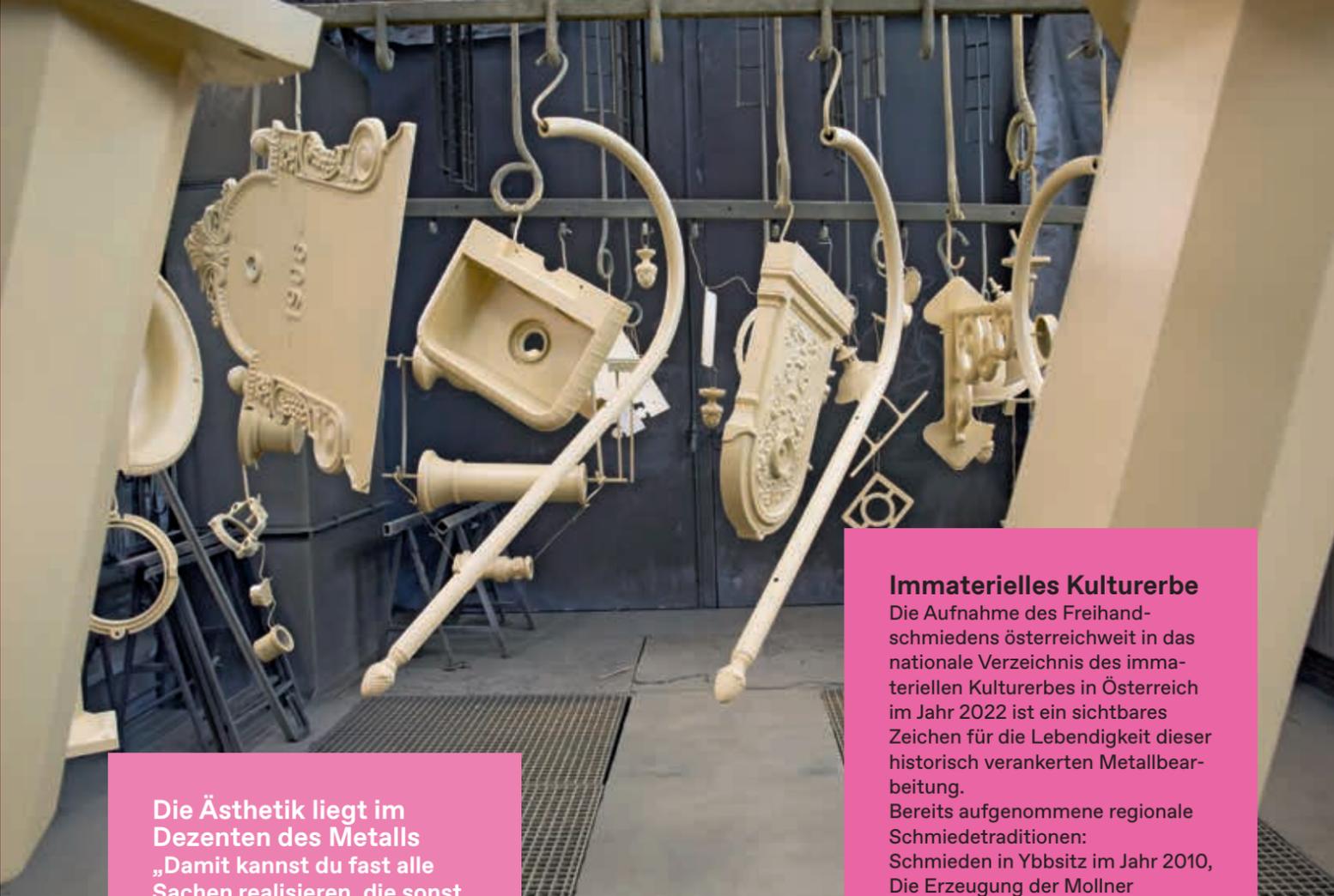
„Und ich erlebe das jetzt immer wieder, da kommen Leut’, denen hab’ ich was vor 20 Jahren gemacht, und sie sind noch immer stolz und glücklich darüber, das ist das Wichtige, und nicht einfach irgendetwas herpracken.“
(Schmiedemeister Johann Schmutz)

Schmiedeprodukte kaufen, früher war das bei uns eher nur funktional. Ästhetischer Metallbau – mein Vater ist verstärkt in diese Richtung gegangen und hat Villen ausgestattet.“

Jahrzehnte der industriellen Produktion, der Fertigteillieferungen und offensiven Vermarktung haben das Handwerk sukzessive in eine Nische gedrängt. „Früher haben die Architekten das Wissen darum gehabt, was der Schmied alles kann. Das ist heute nicht mehr so. Heute gibt es in der Architektur nur die geraden Linien, Glas, Aluminium, Carbon und solche Dinge“, bedauert Johann Schmutz. Weitreichende Auswirkungen für die individuelle Herstellung bedeutet auch die mit dem technischen Fortschritt einhergehende Flut von Normierungen im Baugewerbe. „Wenn ich zum Beispiel ein Muster mache mit schönen Blumen drinnen, dann muss das

Zeitangaben	Technologische und gesellschaftliche Entwicklungen
8000 – 500 v. Chr.	Bronze- und Eisenzeit: Entstehung des Schmiedehandwerks
1000 – 1500	Mittelalter – Zeit der Städtegründungen: Spezialisierungen und Entwicklung der Wasserhämmer
1500 – 1800	Flammöfen ermöglichen größere Eisengewinnung: Sprunghafte Entwicklung des Maschinenbaus
1800- 1900	Dampfmaschine und beginnende Industrialisierung
1900 – 2000	Weitere Spezialisierungen und vielfältige technologische Entwicklungen
2000 - heute	Digitalisierung, CNC-Technologie, 3-D-Druck und künstliche Intelligenz

Schnallenschmied
Ringschmied
Kettenschmied
Blechschmied
Büchenschmied
Zeugschmied
Messerschmied
Sensenschmied
Hufschmiede
Klauenschmied
Wagenschmied
Hackenschmied
Schnallenschmied
Ringschmied
Kettenschmied
Blechschmied
Büchenschmied
Zeugschmied
Messerschmied
Sensenschmied
Hufschmiede
Klauenschmied
Wagenschmied
Hackenschmied
Schnallenschmied



Die Ästhetik liegt im Dezenten des Metalls
„Damit kannst du fast alle Sachen realisieren, die sonst aus statischen Gründen nicht gehen würden. Die Ästhetik liegt im Dezenten des Metalls. Zarte Stahltüren und Fenster im Industrial-Design sind nur in Stahl zu machen. Dessen Ursprung liegt in den 1920er-Jahren. Damals war das Stahlfenster das modernste. Heute ist da wieder ein Denkmalanspruch dahinter und es gibt Villen, für welche wir diese genauso nachfertigen können.“
(Jonathan Feiner)

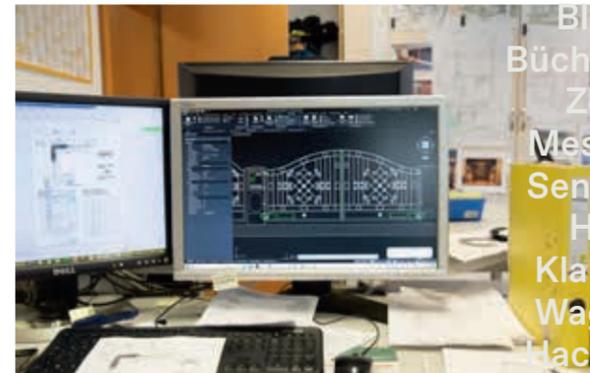
Immaterielles Kulturerbe
Die Aufnahme des Freihandschmiedens österreichweit in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich im Jahr 2022 ist ein sichtbares Zeichen für die Lebendigkeit dieser historisch verankerten Metallbearbeitung. Bereits aufgenommene regionale Schmiedetraditionen: Schmieden in Ybbsitz im Jahr 2010, Die Erzeugung der Mollner Maultrommel im Jahr 2014, Trattenbacher Taschenfeitel-Erzeugung im Jahr 2015. 182 Staaten führen derzeit unter dem Schirm der UNESCO weltweit solche nationalen Verzeichnisse und rücken damit Menschen und Gemeinschaften mit speziellem überlieferten Können und Wissen ins Rampenlicht.

60 cm hinauf mit einem Glas abgesichert werden. Die Normen schränken uns komplett ein.“ Der sprunghafte Anstieg von Energiekosten sowie Materialbeschaffung scheinen den Fortbestand der Kunstschmiede ebenfalls massiv zu bedrohen. „Das Problem, welches wir heute haben, ist das Material, das ist furchtbar. Das ist alles so glasartig. Kein Quadrateisen, kein Rundeisen, kein Vierkant mehr aus Österreich. Das Material kommt fast vollständig aus Indien oder zum Teil aus China.“ Dennoch sind die Beharrlichkeit und der Wille weiterzumachen bei den aktiven Meistern und Meisterinnen ungebrochen. Und tatsächlich scheint das 21. Jahrhundert neue Optionen zu eröffnen. Es ist die junge Generation, die wieder Interesse zeigt an nachhaltigen Investitionen, an umweltfreundlichem Bauen mit heimischen Ressourcen, an persönlichen Beziehungen. Frei nach Darwin liegt viel Hoffnung in der jahrhundertlang geübten Adaption der Schmiede an die jeweiligen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen: „Es sind nicht die Stärksten, die überleben, auch nicht die Intelligentesten. Es sind diejenigen, die sich am ehesten dem Wandel anpassen können.“

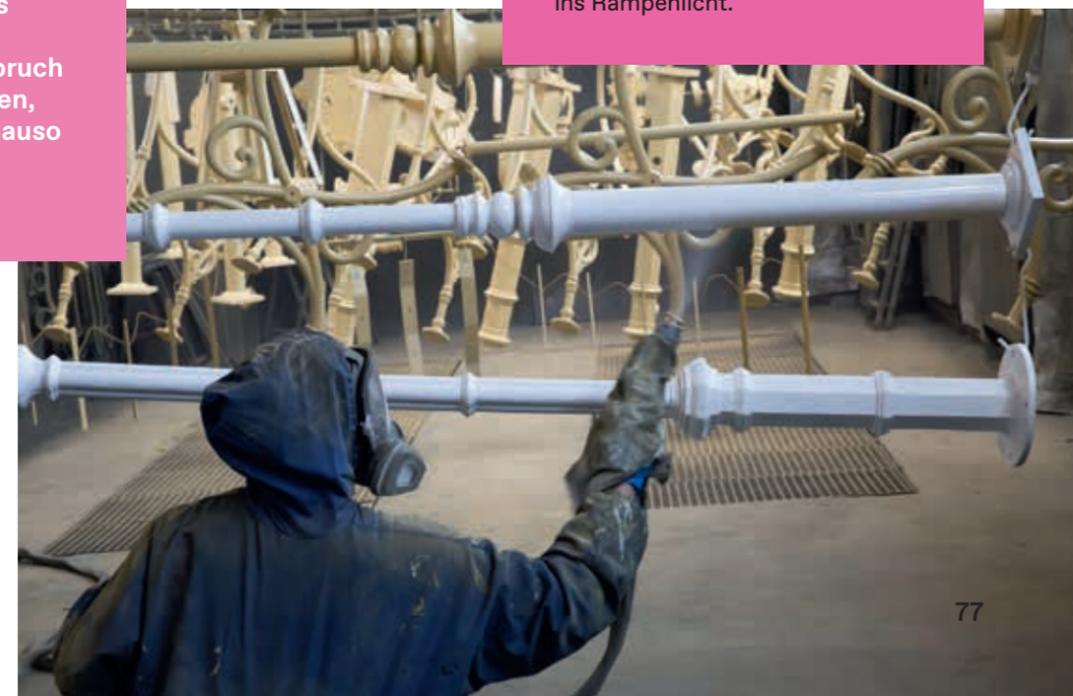
DIⁱⁿ Heidrun Bichler-Ripfel ist Leiterin des Instituts für angewandte Gewerbeforschung (IAGF). Die Zukunftsfähigkeit und Weiterentwicklung von Gewerbe und Handwerk sind Arbeitsschwerpunkte.

Prof.ⁱⁿ Mag.^a Maria Walcher ist Kulturvermittlerin und Expertin für Immaterielles Kulturerbe. Die Betonung des Stellenwerts und die Weitergabe von Erfahrungswissen an die nächsten Generationen sind wesentliche Anliegen.

© Bundesdenkmalamt, Fotos: Bettina Neubauer-Pregl



Ringschmied
Kettenschmied
Blechschmied
Büchenschmied
Zeugschmied
Messerschmied
Sensenschmied
Hufschmiede
Klauenschmied
Wagenschmied
Hackenschmied
Schnallenschmied
Ringschmied
Kettenschmied
Blechschmied
Büchenschmied
Zeugschmied
Messerschmied
Sensenschmied
Hufschmiede
Klauenschmied
Wagenschmied
Hackenschmied



Gegossene Teile werden nassbeschichtet;
Traditionelles Handwerk